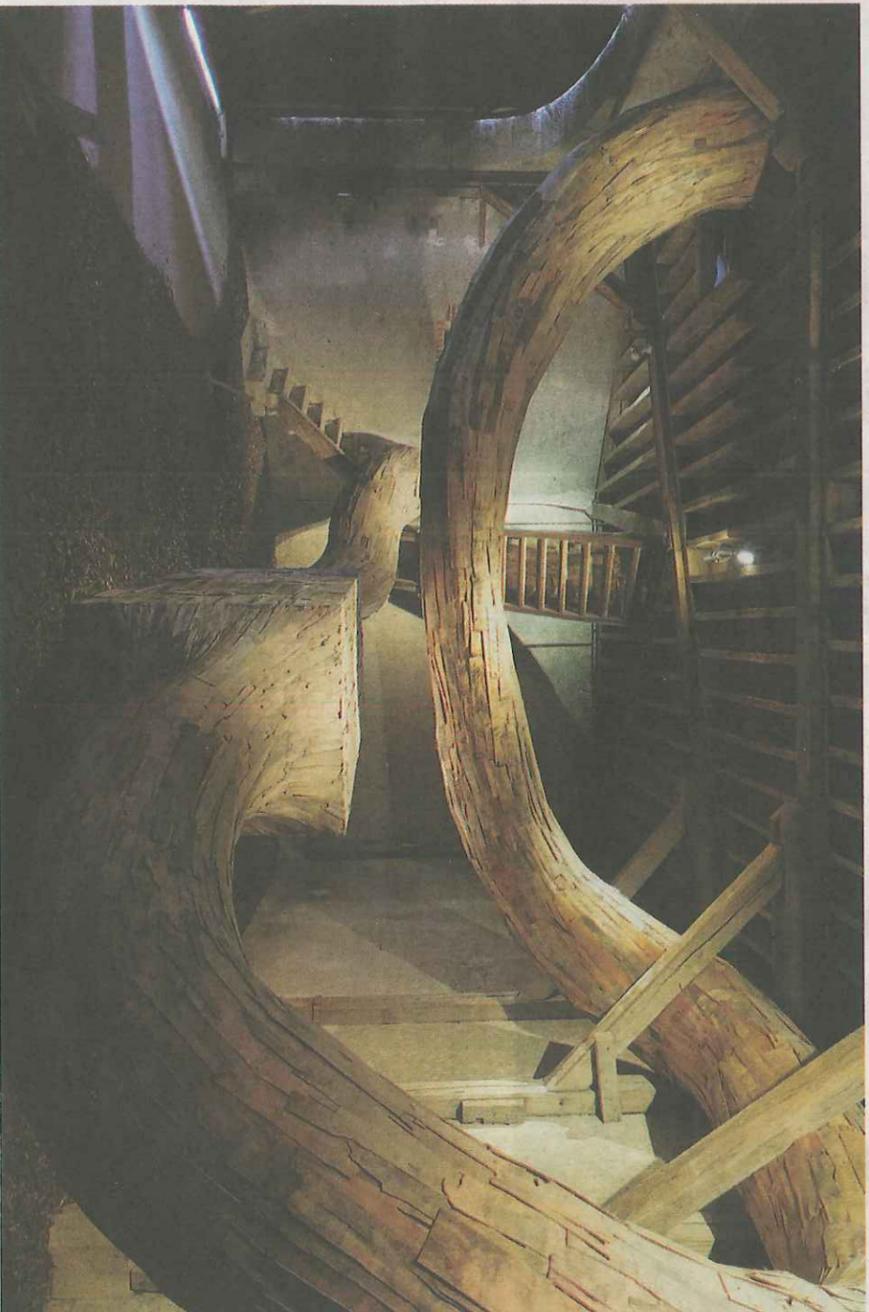




»Les Pierres et le Printemps«, eine Installation des schweizerischen Künstlerduos Gerda Seiner und Jörg Lenzlinger in der Schlosskapelle von Chaumont



In die Scheune des Schlosses hat der Brasilianer Henrique Oliveira dieses schlangenförmige Holzobjekt hineingebaut

# Kunst, vom Keller bis zur Decke

Was für eine Entdeckung! Ein Märchenschloss und seine Gärten  
verwandeln sich in einen spektakulären Ort der Gegenwartskunst.  
Zu Besuch in Chaumont-sur-Loire von KATJA NICODEMUS



werke, im Zeichen von persönlichen Themen, utopischen Motiven, botanischen Launen. Seit das Schloss auch zu einem Ort der Kunst wurde, hat sich die Besucherzahl allerdings verdoppelt: »Hierher kommen Menschen, die Kunst lieben, und Menschen, die Gärten lieben oder beides. Es gibt Menschen, die jeden Künstler studieren, und andere, die das Schloss und den Park wie ein Event besuchen. Ich freue mich über alle«, sagt Chantal Collet-Dumond.

Plötzlich, direkt an der Böschung der Loire: eine mit Moos überzogene Spirale aus Holzleisten. Man könnte sich vorstellen, in *Taifé à Terre*, diese lichte, rätselhafte Struktur des Künstlers Rainer Gross, hineinzu kriechen und ein paar Stunden, Tage oder Wochen auf den Fluss zu blicken. Wir halten einen Augenblick inne, und Chantal Collet-Dumond spricht von der Kunst als Wiederverarbeitung der Welt, vom Staunen, von einer Ästhetik der Verwunderung: Tatsächlich findet sich im großen Kunspark von Chaumont nichts Schockierendes oder Hässliches. Es ist ein Parcours der Erholung und Erbauung, ein Pflanzen zwischen Ästhetik und Spiritualität. Und doch gibt es – eine »petite imperfection« und zwei Wegeskurven weiter – einen Ausschlag ins Unheimliche: ein Tor unter Bäumen. Oder ein frei stehender Rahmen aus filigran miteinander verbunde-

nen Zweigen. Vielleicht ist das Hexentor eine Öffnung ins Übernatürliche. Tür zur Unendlichkeit, Schleuse der Verwandlung. Oder einfach eine Struktur aus Ästen, die den Übergang von Natur und Architektur markiert. *Passage* heißt die Arbeit der in Wuppertal geborenen Künstlerin Cornelia Konrads. Die geheimnisvolle Öffnung bleibt im Kopf, noch lange nach dem Besuch von Chaumont.

Es ist Nachmittag geworden. Chantal Collet-Dumond parkt das Golfwägelchen schräg im Hof. Ein Großteil der Ausstellung liegt noch vor uns: das vom Keller bis zur Decke mit Kunst gefüllte Schloss! Sofort wird klar: Die Arbeiten wirken wie Befragungen des Gebäudes. Oder wie Dialoge mit der prachtroll auftrumpfenden Architektur und dem Leben, das sie einst belebte. Manche Kunstwerke scheinen unkontrollierter, anarchischer Fortsetzungen der Räume zu sein. Man könnte auch von intelligenten Wucherungen sprechen.

Eine wirklich umwerfende Installation ist in einer der Schünen zu sehen: *Memento Ferunda*. Der brasilianische Künstler Henrique Oliveira hat eine monumentale, schlangenartige Struktur errichtet. Aus dem billigen Holz, mit dem man in Brasilien die Hütten der Favelas baut oder auch Palisaden zur Abspernung von Bau-

stellen – wie die Kuratorin erläutert. Die merdliche Schlange windet sich entlang der gesamten Breite und Länge der Scheune, kriecht die Treppe ins obere Stockwerk hinauf, durchstößt an einer Stelle die Balkendecke. Mag sein, dass das mysteriöse Objekt schon durch sein Material zum sozialen Kommentar wird. Aber es ist vor allem die Energie dieses angespannten Holzmuskels, die den Raum sprengt, die autoritäre Symmetrie des Schlosses erschüttert.

Das melancholischste Kunstwerk findet sich in den Gästegemächern der Princesse de Brogüe. Hier hat der Mexikaner Gabriel Orozco Teile der alten, vielfach überklebten und übermalteten historischen Tapeten freigelegt. Einige dieser floralen Ornamente wurden vergrößert, auf Rahmen gezogen. Orozcos *Fleurs Fantômes* blühen im Niemandsland zwischen Betrachterblick und endgültigem Entschwinden. »Es ist erhehend, wenn ein Kunstwerk ein Gespräch mit einer Dimension beginnt, die unser eigenes kleines Sein übersteigt«, sagt Chantal Collet-Dumond auf dem Weg zu den nächsten Ausstellungsräumen, während sie mit ihrem Schuh eine Falte im Teppich glättet.

Im Herbst wird der deutsche Schauspieler, Autor und Fotograf Hanns Zischler in Chaumont-sur-

Loire eine Serie von Schwarz-Weiß- und Farb Bildern zeigen, entstanden während Ballonfahrten über dem Loiretal. Mit einer Lochblikkamera im Ballon hat Zischler den Flug eines zweiten Ballons aufgenommen. Die lange Belichtungszeit macht aus jeder fotografierten Bewegung ein abstraktes Zeitbild – »irgendwie haben diese

## INFOS

Centre d'Arts et de Nature de Chaumont-sur-Loire, geöffnet vom 1. April bis 13. November. Näheres unter [www.domaine-chaumont.fr](http://www.domaine-chaumont.fr)

Ballonaufnahmen etwas wunderbar Befremdliches«, sagt Chantal Collet-Dumond. »So als könne ein Wesen aus einer anderen Welt durch unser Zeitempfinden hindurchblicken.«

Am Ende des Tages wird sie gestehen, dass sie das Schloss am liebsten verdoppeln oder weitere geheime Kammern entdecken würde. Ein zusätzlicher Bau? Eine Erweiterung des Gartens auf die umliegenden Felder? Irgendwas wird dieser Frau schon entfallen, die ein ganzes Schloss und seine Gärten zu einer wunderschönen, überraschenden, verrückten Installation gemacht hat. ●

# ERBE UND ES

Intendant: Johan Simons

18. August bis 30. September 2017

**RUHRTRIENNALE**  
Festival der Künste